

Sonntag, 14. VII. 18.

Liebe Nancy!

Nehmen herab. Dank für das Packet, welches ich mir gestern selbst von der Post holte. Ich erwartete einen Brief von Dir und ging deshalb, um Post. Aus dem kleinen Brief ist ein großes Packet geworden.

Meinen Brief vom Donnerstag wirst Du ja erhalten haben. Du kannst Dir denken, wie mich der Brief von I. überrascht hat. Einerseits wünschte ich damit jeden Tag rechnen, da ich bewahren gut informiert bin und wünschte, dass es jetzt nach B. Wohntalen geht, andererseits glaubt man halt noch immer an Wunder. Leider treffen diese nicht ein. Ich sage halt immer jedem Menschen ist das Schicksal vorgezeichnet, er kann sich mehrer wie er will, es kommt doch so. Für die Mutter wäre es vielleicht besser gewesen, wenn sie das Alles nicht mehr lebend mitmachen müsste. Man hat nie bis jetzt von ihrem beschlossenen Leben schon gehört, nichts als Krümmen sind liegen und jetzt auf ihren alten Tagen würde sie noch

er etwas mitmachen. Er bleibt da der Herrsch-
lichte, vielbestimmtere Jolt. Gilt es überhaupt ein-
solches Wesen, ich glaube nicht mehr an einen
solchen Vater die man Kinder erzieht. Wenn es
mir auch gelingen sollte noch Theil zu kommen,
so habe ich keine Hoffnung mehr die Mutter
lebend anzutreffen. Ich bereue es immer wieder,
dass ich nicht an einem der letzten Sonntage
nach Wien gefahren bin, da hätte ich sie
wenigstens noch einmal lebend gesehen. Jetzt
müht der Linder nichts mehr.

Im hast sehr viel für die Mutter in
letzter Zeit gepflegt und so noch vermehrt
ihren Lebensabend zu verschönern. Ich
denke dir tausend Mal dafür und hoffe,
dass es vielleicht doch noch eine Gerechtigkeit
gibt, die dir in einem späteren Jahre in
irgendeiner Form alles zurückzahlen wird.
Nur diebst hättet du und deine St. Familie es
bestimmt und im ersten Lino.

Was mich betrifft habe ich vielleicht

noch eine kurze Pelzfrist von 4-6 Wochen. II.
Nach den neuesten Nachr. (die sich allerdings
oft in denselben Gründe überholen) kommen
die Behaltlager zum Teil mit den Kälte-
und Fild-angestellten weg. Nachdem die
ganze Relation ungefähr Anfang Oktob. beendet
sein soll, kann ich mir leicht vorstellen
wenn ich drankomme. Nach Ther. kommen
meiner Meinung nur ältere Leute. Zu diesen
wähle ich ja noch nicht, es glaube ich kaum
dass ich meine Mutter noch einmal sehen werde.

Kann ich von hier aus wegfahren
wünsche, wäre das für mich eine Katastrophe,
denn ich habe keine Mäntel und keine Kleider
für den Winter da. Kann ich mir diese hier
herausnehmen, möchte ich, mindestens die Hälfte
meiner sanduen, Indren wegstreifen, da ich ja
das alles nicht schleppen kann. Ich hoffe, dass
ich von hier aus mit einer Karte eingeladen
werde, so dass ich noch 1 Tag Zeit hätte

unsern Lieben im Ordnung zu bringen. Es ist
jeder Tag den wir hier bewohnen noch her-
bringen können ein Geschenk für uns. Das wissen
wir alle. Du kannst dir lebhaft unseren
Lebenszustand im den wir uns befinden, vorstellen.
Was soll man dazu sagen, am besten Nichts
und die Lache an sich herankommen lassen.

Ich werde jedenfalls einen
Brief vorbereiten, ob es möglich sein wird,
diesen zu expedieren bezweifle ich sehr.
Ich mehr jeden Brief von dir, so leid es mir
auch tut, aber es sein sein. Antworte mir
deine Briefe nicht mehr mit N. es ist besser,
denn wenn ich nämlich von hier dir geholt
wende, was soll ich dann sagen, ohne die Olga
oder irgendein anderen Namen.

Man a Brief hier steht schon 14 Tage,
wir haben heute überredet. Überstern, hoffentlich
beschleunigt das nicht unsere Lache. Es kommt
halt wie immer ein Möbel nicht allein.

Am Montag habe ich meine Büchertafel per Post
 in die freie Zeit. Ein Rep. geschickt, hoffentlich,
 macht er sie mir recht bald, denn ich habe
 nicht einmal gute Schritte bekommen. Wenn einmal
 ein Arbeitslager ausgeht, wissen wir
 schon Bescheid wie die Sache von sich geht
 und ich kann mich darnach richten. Hoffentlich
 ist mir alles nicht das Beste! Mir ist ja
 bereits in Kärnten ausgefallen, aber das war
 Strafmass, was man wissen kann man
 leider nicht erfahren.

Besten was Bistot. E. daran, von
 mir ist aber noch Niemand ausgefallen worden.

Wodurchs hoch. Dank für das P.
 Herzl. Gruss an alle!

Vielen Gruss v. Ruse der
 h.

Vielen Dank f. das Photo!

:/

Nach den neuesten Chonradrichten
wird die Sache noch schneller gehen,
als meine gedachte Frist sehr gekürzt.
Was ich jetzt machen soll, weiss ich
nicht. Am besten abwarten.

DÖW 20.000/A221

Leopold Augenstein, geb. 12. 2. 1903

am 31. 8. 1942 von Wien nach Maly Trostinec deportiert

Transkript:

Grammatik und Rechtschreibung wie im Originaltext. Ergänzung von Satzzeichen etc. (in eckiger Klammer) nur in Ausnahmefällen zwecks besserer Lesbarkeit. Hervorhebungen im Originaltext sind kursiv wiedergegeben. Fehlende Punkte bei Abkürzungen oder Datumsangaben werden stillschweigend ergänzt.

**Brief von Leopold Augenstein an seine frühere Ehefrau Agnes,
Drösing¹, 16. 8. 1942**

Sonntag, 16. VIII. 42.

Liebe Nussy!

Vielen herzl. Dank für das Packet, welches ich mir gestern selbst von der Post holte. Ich erwartete einen Brief von Dir und ging deshalb zur Post. Aus dem kleinen Brief ist ein grosses Packet geworden.

Meinen Brief vom Donnerstag wirst Du ja erhalten haben. Du kannst Dir denken wie mich der Brief von S. überrascht hat. Einerseits musste ich damit jeden Tag rechnen, da ich herausen gut informiert bin und wusste, dass es jetzt nach Buchstaben geht, andererseits glaubt man halt noch immer an Wunder. Leider treffen diese nicht ein. Ich sage halt immer[,] jeden Menschen ist das Schicksal vorgezeichnet, er kann sich wehren wie er will, es kommt doch so. Für die Mutter wäre es vielleicht besser gewesen, wenn sie das alles nicht mehr

¹ Leopold Augenstein war in einem Arbeitslager für Juden in Drösing bei Marchegg (NÖ). Siehe dazu eine Aufstellung von insgesamt 66 Lagern für österreichische jüdische Zwangsarbeiter in: Wolf Gruner, Zwangsarbeit und Verfolgung. Österreichische Juden im NS-Staat 1938–45, Innsbruck–Wien–München 2000, S. 306–314.

lebend mitmachen müsste. Was hat sie bis jetzt von ihrem bescheidenen Leben schon gehabt, nichts als Kummer und Sorgen. Und jetzt auf ihre alten Tage muss sie noch so etwas mitmachen.² Wo bleibt da der berüchtigte, vielbesungene Gott. Gibt es überhaupt ein solches Wesen, ich glaube nicht mehr an einer solchen Fabel[,] die man Kinder eingibt. Wenn es mir auch gelingen sollte nach Ther. [Theresienstadt] zu kommen, so habe ich keine Hoffnung mehr die Mutter lebend anzutreffen. Ich bereue es immer wieder, dass ich nicht an einem der letzten Sonntage nach Wien gefahren bin, da hätte ich sie wenigstens noch einmal lebend gesehen. Jetzt nützt das leider nichts mehr.

Du hast sehr viel für die Mutter in letzter Zeit geopfert und so noch versucht, ihren Lebensabend zu verschönern. Ich danke Dir tausend Mal dafür und hoffe, dass es vielleicht doch noch eine Gerechtigkeit gibt, die Dir in Deinen späteren Jahren in irgendeiner Form Alles zurückzahlen wird. Verdient hättest Du und Deine lb. [liebe] Familie es bestimmt und in erster Linie.

Was mich betrifft habe ich vielleicht noch eine kurze Galgenfrist von 4–6 Wochen. Nach den neuesten Nachr. (die sich allerdings oft in derselben Stunde überholen) kommen die Arbeitslager zum Schlusse mit den Kult. [Kultusgemeinde-] und Gilde³-Angestellten weg. Nachdem die ganze Aktion ungefähr Anfang Oktob. beendet sein soll, kann ich mir leicht ausrechnen wann ich drankomme. Nach Ther. kommen meines Wissens nur ältere Leute. Zu diesen zähle ich ja noch nicht, so glaube ich kaum, dass ich meine Mutter noch einmal sehen werde.

Wenn ich von hier aus wegfahren müsste, wäre das für mich eine Katastrophe, denn ich habe keine Wäsche und keine Kleider für den Winter da.

- 2 Charlotte Augenstein (geb. 8. 1. 1869) wurde am 13. 8. 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Von dort wurden zwischen dem 19. 9. und dem 22. 10. 1942 in elf „Altentransporten“ rund 19.000 Menschen, die in der Regel über 65 Jahre alt waren, in das Vernichtungslager Treblinka und nach Maly Trostinec überstellt, nur drei überlebten. Auch Charlotte Augenstein wurde am 29. 9. 1942 nach Treblinka verschleppt und ermordet.
- 3 Die von dem Holländer Frank van Gheel Gildemeester 1938 gegründete Gildemeester-Auswanderungs-Hilfsorganisation, die ab 1939 nur Nichtglaubensjuden betreuen durfte, sollte die Auswanderung und gleichzeitig die Beraubung und Enteignung von Juden und Jüdinnen in Form einer Treuhandlösung forcieren. Gegen eine Ausreisebewilligung mussten vermögende jüdische Bürger ihr gesamtes Vermögen an den Treuhänder übergeben. Mit einem Prozentsatz dieser Vermögen wurde auch die Emigration mittelloser Juden und Jüdinnen finanziert. Theodor Venus / Alexandra-Eileen Wenck, die Entziehung jüdischen Vermögens im Rahmen der Aktion Gildemeester. Eine empirische Studie über Organisation, Form und Wandel von „Arisierung“ und jüdischer Auswanderung in Österreich 1938–1941, Wien–München 2004 (Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Bd. 20/2).

Wenn ich mir diese hier herausnehme, müsste ich mindestens die Hälfte meiner anderen Sachen wegwerfen, da ich ja das alles nicht schleppen kann. Ich hoffe, dass ich von hier aus mit einer Karte eingeladen werde, so dass ich noch 1 Tag Zeit hätte meine Sachen in Ordnung zu bringen. Es ist jeder Tag[,] den wir hier herausen noch verbringen können[,] ein Geschenk für uns. Das wissen wir alle. Du kannst dir lebhaft unseren Seelenzustand[,] in dem wir uns befinden, vorstellen. Was soll man dazu sagen, am besten Nichts und die Sache an sich herankommen lassen.

Ich werde jedenfalls einen Brief vorbereiten, ob es möglich sein wird, diesen zu expedieren bezweifle ich sehr. Ich verbr. [verbrenne] jeden Brief von Dir, so leid es mir auch tut, aber es muss sein. Unterschreibe auch Deine Briefe nicht mehr mit N.[,] es ist besser. Denn wenn ich wirklich von hier aus geholt werde, was soll ich dann sagen, schreibe Olga oder irgendein. anderen Namen.

Unser Betrieb hier steht schon 14 Tage, wir haben lauter nebensächl. Arbeiten, hoffentlich beschleunigt das nicht unsere Sache. Es kommt halt wie immer ein Uebel nicht allein.

Am Montag habe ich meine Gummistiefel per Post in die Grosse Neug. zur Rep. [Reparatur] geschickt, hoffentl. macht er sie mir recht bald, denn ich habe nicht einmal gute Schuhe herausen. Wenn einmal ein Arbeitslager ausgeh. [ausgehoben] wird, wissen wir schon Bescheid wie die Sache vor sich geht und ich kann mich darnach richten. Hoffentlich ist unseres nicht das Erste! Eines ist ja bereits in Kärnten ausgehoben, aber das war strafweise, wieso und warum kann man leider nicht erfahren.

Gestern war Buchst. E daran, von uns ist aber noch Niemand ausgeh. worden.

Nochmals herzl. Dank für das P. [Paket]

Herzl. Grüsse an Alle!

Viele Grüsse u. Küsse Dein Leo

Vielen Dank f. das Photo!

Nach den neuesten Abendnachrichten wird die Sache noch schneller gehen, also meine gedachte Frist sehr gekürzt. Was ich jetzt machen soll weiss ich nicht? Am besten abwarten.